Berner Wochenchronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **6 (1916)**

Heft 11

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Nr. 11 — 1916 | Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“ | den 11. März

Heimkehr.

Noch einmal heut die Skier angeschnallt,
Hinauf zu jenen Höhn, den stolzen weißen,
Die sonnenhell in's Tal herniedergleißen!
Des Winters hehrer Traum, er schwindet bald.

So still und feierlich ist diese Welt
Hier oben, ferne von des Alltagsgrauen.
Ein Leuchten nur, soweit die Augen schauen . . .,
Und süßer Friede mich umfangen hält.

Tief unter mir der Menschen Weh und Leid.
O seeliges Gefühl durch diese Weiten
Der Erde Not vergessend hinzugleiten,
Ein König in dem Reich der Einsamkeit!

Die Stunde ruft! Bald wieder hält die Pflicht
Des Alltags mich in ihrem Bann gefangen.
Schon naht das Tal . . ich schreite ohne Bangen
Zurück mit frohem Mut und zage nicht.

Mag dunkel oft der Weg dort unten sein,
Ich bring' ein Herz voll Sonne mit mir heim!

O. Braun.

Eidgenossenschaft

Kaum traf die erfreuliche Nachricht vom Abschluß größerer Reiseinkäufe in Italien in Bern ein, folgte ihr gleich die Mitteilung, daß Italien die Reisausfuhr vollständig gesperrt habe. Nur wenige Wagen waren bereits über die Grenze, als die Sperrung ausgesprochen wurde. Als Ersatz dafür hat die Schweiz zwei Dampfer Reis in Indien angekauft, von denen einer bereits unterwegs ist, und dieser Tage im französischen Hafen verladen wird. —

In Olten ist letzte Woche ein schweiz. Sanitätsdetachement von 35 Mann knapp vor dem Erstickungstode gerettet worden. Auf bis jetzt unaufgeklärte Weise fiel im betreffenden Kantonnement die Ofenklappe zu, so daß sich Kohlenoxydgas entwickelte. Die Gefahr wurde zufällig von einer Wache entdeckt, welche bereits eine größere Anzahl bewußtloser Schläfer vorfand. Sofort wurden die Mannschaften per Automobil nach der Etappensanitätsanstalt verbracht, wo es den Bemühungen der Aerzte gelang, alle wieder zum Bewußtsein zu wecken und so ein großes Unglück zu verhüten. —

Der Gesundheitszustand unserer Armee an der Grenze steht unter dem Zeichen der Erkältungskrankheiten, die bei einzelnen Einheiten die Höhe von 3—3½% erreicht haben. Todesfälle wurden letzte Woche 8 gemeldet, davon starben 5 an Lungentuberkulose und 2 an Lungenentzündung. —

In welchem Maße unsere kleine Schweiz durch die kriegführenden Staaten rings um uns zu leiden hat, zeigt ein Blick in den Geschäftsbericht des Postdepartements vom vergangenen Jahre. So wurden u. a. folgende Sendungen von und nach der Schweiz zurückgehalten: Italien: 986 eingeschriebene Briefe ohne Wertangabe, 44 Pakete; durch Frankreich 23,791 eingeschriebene Briefe ohne Wertangabe, sowie 100 Wertbriefe im Wert von 65,811 Fr. und 88 Pakete; Großbritannien: 125 eingeschriebene Briefe ohne Wertangabe und 5 Pakete; Deutschland: 499 eingeschriebene Briefe ohne Wertangabe, 9 Pakete; Oesterreich: 15 eingeschriebene Briefe ohne Wertangabe, und schließlich Türkei 2 eingeschriebene Briefe ohne Wertangabe; zusammen 25,418 eingeschriebene Briefe ohne Wertangabe, sowie 100 Wertbriefe und 146 Pakete. — Mit Rücksicht auf die Unsicherheit der schweizerischen Amerikapost über England und Frankreich werden nunmehr geschlossene Briefsäcke für den Weg über Deutschland-Niederlande durch Vermittlung niederländischer Schiffe abgefertigt. Auf deutschem Gebiet unterliegen unsere Briefe keiner Zensur, dagegen soll mitunter eine Durchsuchung auf hoher See durch englische Schiffe stattfinden. —

Der von den Militärbehörden in Turin seinerzeit verhaftete Schweizer Heinrich Kölliker ist letzte Woche aus der Untersuchungshaft entlassen worden.

Gegen den Verfasser des Artikels in der „Gazetta Ticinese“ vom 1. März 1916, „Il delitta“, Dr. Ferrari, wurde wegen öffentlicher Beschimpfung des Bundesrates Strafklage erhoben. Zur Vertretung der Klage wurde der außerordentliche Bundesanwalt Prof. Dr. W. Burckhardt in Bern ernannt. —

Zum Ankauf von Kunstwerken auf der diesjährigen Turnusausstellung des schweizerischen Kunstvereins hat der Bundesrat insgesamt 5500 Fr. bewilligt. Er hat ferner der Gesellschaft der Malerinnen und Bildhauerinnen einen Beitrag von 500 Fr., der Gesellschaft schweizerischer Maler und Bildhauer einen solchen von 2500 Fr. und der freien Künstlervereinigung „Secession“ einen Beitrag von 1000 Fr. bewilligt.

Die Ende letzten Jahres in Genf und Basel verhafteten englischen Journalisten Purcell und Service sind gegen Kaution von 1000, bezw. 2000 Fr. auf freien Fuß gesetzt worden. —

Die Ausgaben der schweizerischen Militärversicherung pro 1915 betrugen 6,592,802 Fr.; sie hatte an 23,720 Versicherte Entschädigungen auszuzahlen. Von den von ihr Verpflegten starben im Laufe des Jahres 1915 304 Mann, wovon 96 infolge Unfalles. Die Zahl der auf Grund des Militärversicherungsgesetzes bewilligten Pensionen betrug 298 (1914: 111), wovon 87 Invaliden- und 211 Hinterlassenenpensionen. —

Oberst Egli hat dem Bundesrat seine Demission als Sektionschef der Generalstabsabteilung des Militärdepartements eingereicht. —

Zurzeit hat Oesterreich-Ungarn allen Zucker geliefert, zu dessen Abgabe an die Schweiz es sich verpflichtet hatte. Zurzeit lagern allerdings noch zirka 4000 Wagen Zucker in Oesterreich-Ungarn, deren Ausfuhr deshalb auf Schwierigkeiten stößt, weil die Schweiz keine Kompensationswaren mehr besitzt. —

Sobald der Bundesrat Kenntnis vom Hinscheide der Königin Elisabeth von Rumänien hatte, hat der Bundespräsident am 3. März dem König Ferdinand von Rumänien folgendes Telegramm gesandt: „An seine Majestät, den König Ferdinand I., König von Rumänien, Bukarest. Bei Anlaß des Hinscheides Seiner Majestät, der Königin Elisabeth, bitten wir Ihre Majestät, ebenso wie Ihre Majestät die Königin, den Ausdruck unseres herzlichen Beileides entgegennehmen zu wollen. Im Namen des schweizerischen Bundesrates, der Bundespräsident Decoppet.“ Außerdem wurde der schweizerische Generalkonsul in Bukarest beauftragt, der rumänischen Regierung das Beileid des Bundesrates auszudrücken; ferner wurde der königlich-rumänischen Gesandtschaft in Bern das Beileid ausgesprochen. — Der König von Rumänien hat auf das Telegramm des Bundespräsidenten mit folgendem Telegramm geantwortet: „Herrn Decoppet, Bundespräsident, Bern. Die herzlichen Worte des Beileids, die Sie uns aus Anlaß des grausamen Verlustes, den ich und mein Land soeben erlitten, übersandt haben, haben uns tief ergriffen, und ich bitte Sie, Herr Bundespräsident, den Ausdruck meiner aufrichtigen Dankbarkeit entgegenzunehmen für dieses Zeichen der Freundschaft des schweizerischen Bundesrates. Ferdinand.“ —

Aus dem Bernerland

In Hilterfingen stieß letzten Samstag früh ein Lastfuhrwerk mit der Straßenbahn Steffisburg-Thun-Interlaken zusammen, wobei der Fuhrmann so unglücklich zwischen die Wagen zu fallen kam, daß er erdrückt wurde und an den erlittenen Verletzungen starb. —

Das gesamte Steinmaterial zur Ausmauerung des Tunnels Münster-Grenchen wurde seinerzeit einem großen Steinbruch der Burgergemeinde Lengnau entnommen und mittelst einer Luftseilbahn nach Grenchen geschafft. Die ganze Anlage, die noch im Besitze der Tunnelunternehmung Rothpletz & Cie. ist, wird nun einer Gesellschaft zum Preise von 55,000 Franken abgetreten, die die Ausbeutung des Steinbruches weiter betreiben will. Die Burgergemeinde Lengnau fordert 10% der Roheinnahmen, erteilt dagegen eine Konzession von 20 Jahren. —

Vergangenen Sonntag hätte in Biel eine große Volksversammlung zur Besprechung des Obersten-Prozesses stattfinden sollen. Aber das schlechte Wetter machte einen dicken Strich darunter; sozusagen niemand erschien, um an dem geplanten Demonstrationszug teilzunehmen, man blieb zu Hause und wärmte lieber seine Füße am Ofen. Die Versammlung fand dann in reduzierter Form im Restaurant Tivoli statt. —

Das kantonale Technikum Burgdorf unterrichtete 1915 498 Schüler gegen 541 im Jahre 1914. Die Schüler verteilten sich auf folgende Fächer: Hochbau 152, Tiefbau 88, Maschinentechnik 105, Elektrotechnik 131, Chemie 22. Dem Kanton Bern entstammten 255 Schüler.

Der Kauf, Verkauf, Fang und das Feilbieten von Aeschen ist im ganzen bernischen Kantonsteil in der Zeit vom 1. März bis 15. Mai 1916 bei Buße verboten. Bewilligungen zum Fang von Laichfischen zum Zwecke der künstlichen Fischzucht sind bei der kantonalen Forstdirektion Bern einzuholen. —

Der Bau der Schmalspurbahn Biel-Täuffelen-Ins schreitet planmäßig vorwärts. Der Stand der Bauarbeiten ist derart vorgeschritten, daß das Bähnchen im Laufe dieses Sommers dem Betrieb übergeben werden kann. —

Unsere Berner Schwinger haben wiederum den Tod eines ihrer Bravsten und Wagemutigsten zu beklagen. Im Alter von 36 Jahren starb in Märstetten im Kanton Thurgau, wo er ein Baugeschäft mit Sägerei betrieb, Hans Schmid von Niedermuhlern, vor ein paar Jahren noch einer der gefürchtetsten Schwinger des Bernerlandes. Eine Blinddarmentzündung hat ihn dahingerafft. —

In Bressaucourt fanden Arbeiter bei der Erstellung eines neuen Weges eine Blechbüchse mit zirka 30 Gold- und Silbermünzen aus dem 17. Jahrhundert. Der Fund wurde dem Statthalteramt übergeben. —

In Röthenbach i. E. starb unerwartet an einem Hirnschlag im Alter von 65 Jahren Herr Friedrich Röthlisberger in der Schoftelen, Oberei, Präsident des Gemeinderates und des Kirchgemeinderates. —

---

† Jakob Müller-Hurtig,
gewesener Müllermeister in Bern.

Jakob Müller war das Kind einer zahlreichen Familie, wurde am 11. März 1843 auf der Lüdi im Eriz geboren und verlebte seine erste Jugendzeit unter fremden Leuten. Nach der Schulzeit machte er noch einige Jahre den Küherbueb in den Erizbergen und kam dann, schon 22jährig, in die Mühle an der

† Jakob Müller-Hurtig.

Matte in Bern in die Lehre. Durch Fleiß und äußerste Sparsamkeit brachte er es mit den Jahren zu einem kleinen Kapital, das ihm 1871 ermöglichte, sich selbständig zu machen und auf eigene Rechnung zu müllern. 1873 verheiratete er sich mit Frl. Anna Hurtig, die ihm bis an sein Lebensende eine treue Lebensgefährtin blieb. Im gleichen Jahre gründete er an der Neuengasse eine Mehlhandlung und betrieb gleichzeitig die Mühle in der Eymatt bei Hinterkappelen. Beide Geschäfte brachte er zu großer Blüte; das Geschick war ihm günstig und ermöglichte es ihm, nach 30jähriger rastloser Tätigkeit sich in den Ruhestand zu begeben. In den letzten Jahren fing er an zu kränkeln; es wurde allmählich stiller um ihn und am 19. Februar ist Herr Müller eines sanften Todes gestorben. Mit ihm ist eine stadtbekannte Persönlichkeit, ein schlichter, gerader Charakter, ein Berner vom alten Schlage dahingegangen. —

In Langnau ist der Brotpreis von 48 auf 50 Rappen das Kilogramm erhöht worden. — Im fernern hat die Schulkommission beschlossen, am 30. April das altgewohnte Schulfest wieder abzuhalten, auf das letztes Jahr des Krieges wegen verzichtet worden war.

In Steffisburg gelang es der Polizei, ein 16jähriges Bürschchen zu verhaften, das in einem Haus an der Lauenen eingebrochen und verschiedene Werkzeuge und elektrische Apparate gestohlen hatte, die er in Geld umzusetzen versuchte. —

Für die Erstellung eines Gasversorgungsnetzes in der Gemeinde Bözingen hat der Stadtrat von Biel einen Kredit von 27,000 Franken bewilligt. — Im fernern faßte er den Beschluß, inskünftig die Lehrerinnen- und Lehrerstellen der obern Mädchenklassen der Primarschulen auszuschreiben, damit mehr qualifizierte Lehrkräfte gewählt werden können und nicht die ganze Schule durch Lehrerinnen geleitet werde. (Von 88 Lehrstellen sind gegenwärtig 53 mit Lehrerinnen besetzt.)

Das Sommersemester am kantonalen Technikum in Burgdorf beginnt am 18. April nächsthin. —

Die Berner Kantonalbank hat pro 1915 nach Abschreibung von 588,867 Franken auf dem Wertschriften-Portefeuille für Kursverluste einen Reingewinn von Fr. 1,195,768.23 (1914: Fr. 1,041,928.—) zu verzeichnen. Hievon wurden Fr. 1,100,000.— an die Staatskasse abgeführt und Fr. 95,768.23 den Reserven zugewiesen. —

Die Spareinlagen der Spar- und Leihanstalt Riggisberg betragen zurzeit Fr. 937,400 oder rund 100,000 Franken mehr als im Vorjahre, trotz dem Kriege.

Der Gemeinderat von Interlaken hat den Kindern den Besuch von Kinematograph-Theatern verboten, auch in Begleitung der Eltern. Dagegen dürfen die Kinos jeden Monat zwei Kindervorstellungen veranstalten. —

Das Eierangebot auf den bernischen Märkten hat in letzter Zeit infolge der erhöhten Produktion bedeutend zugenommen. Auch stehen wieder größere Zufuhren aus Italien und Rumänien in Aussicht. —

Die Zwangserziehungsanstalt Trachselwald zählte auf Ende 1915 47 Zöglinge und hat damit die Zahl des Vorjahres um einen Drittel überschritten. Es wurde u. a. eine Werkstatt errichtet, in der 10—12 Zöglinge mit der Anfertigung von Transportkisten beschäftigt wurden. Um die Zöglinge voll zu beschäftigen, wurden sie auch auf Taglohn an benachbarte Landwirte abgegeben. Auch wurden größere Arbeiten, wie Kiesrüsten und Holzhauen übernommen. Es ist eine schwierige, aber segensreiche Arbeit, oft gänzlich verwahrloste, genußsüchtige, mit allen erdenklichen Bosheiten erfüllten, zu keiner Arbeit tauglichen jungen Burschen wieder zu ordentlichen Menschen zu erziehen, und der Staat tut hier an ihnen ein großes Werk. —

In Münster wurde der 60jährige Christian Zumsteg vom Münster-Solothurn-Zug überfahren und auf der Stelle getötet. —

Thun beabsichtigt seine sämtlichen Straßen einer Revaratur zu unterziehen und damit in allernächster Zeit zu beginnen. —

In der Frage der Errichtung eines Oberländer Gymnasiums in Thun fand letzte Woche eine Besprechung im Schoße des Handwerker- und Gewerbeverbandes und mit Vertretern der Behörden statt. Es wurde ein Initiativkomitee gewählt, das die Angelegenheit prüfen und der nächsten Gemeindeversammlung Antrag zu unterbreiten hat. —

Am Neueneggschießen vom vergangenen Sonntag erzielten die Scharfschützen Bern die höchste Punktzahl. Die Fahne erhielten die Schützen von Allenlüften.

In der Nähe der Ziegelei Schachtler in Heimiswil wurde der 60 Jahre alte Knecht J. Aebi in einem Bach tot aufgefunden. Vermutlich kam er nachts vom Wege ab und fiel in den Bach. —

Auf Veranlassung des bernischen Synodalrates hat die Buchhandlung A. Francke in Bern einen neuen Admissionsschein herausgegeben. Das farbige Kunstblatt wurde von Paul Wyß gezeichnet. —

Am 1. März wurde die neue Werkstätte der Berner Alpenbahn in Bönigen in Betrieb genommen. Von diesem Zeitpunkte an ist das Depot Interlaken aufgehoben. —

Gute Kameradschaft hält das Berner Bataillon 137 untereinander. Als im Spital in Olten ihr Kamerad Schmid starb, sammelten sie für dessen Witwe den schönen Betrag von 500 Franken und übersandten ihn ihr. —

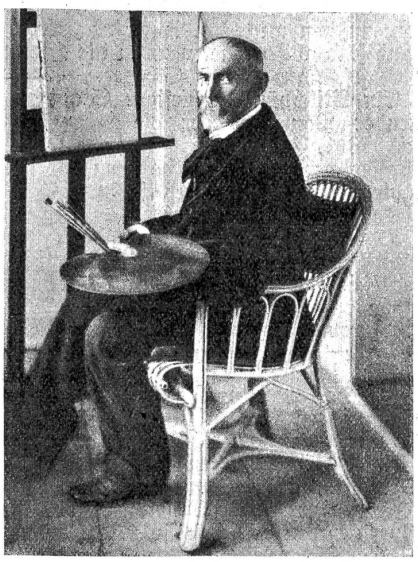
Instrumental-Konzert in der Kirche zu Dürrenroth. (Korr.) Ein seltener Genuß wurde am letzten Sonntag der Bewohnerschaft unseres kleinen Dorfes zuteil. Der Einladung unseres Herrn Pfarrers Folge leistend, hatten sich die Herren Pfarrer B. Pfister in Bern (Geige), stud. med. Ch. Reinert in Bern (Geige), Pfarrer G. Lauterburg in Schloßwil (Geige und Bratsche), Willy Stämpfli in Thun (Cello) und Dr. K. Biedermann in Bern (Klavier) bei uns eingefunden, und unsere anspruchslosen Kirchenbesucher, nur an das bescheidene Orgelspiel unseres Kantors gewohnt, lauschten in atemloser Spannung dem künstlerisch vollendeten Vortrag der Herren. Sie boten Stücke aus den Werken Haydns, Beethovens, Mozarts und Spohrs. Einen tiefen Eindruck hinterließ Spohrs Konzert für zwei Geigen H-moll, Allegro — Andantino: Perlenketten gleich lösten sich die Töne und erfüllten den Raum mit einem glänzenden Tonfeuerwerk, das gegen den Schluß hin leise, leise ersterbend, jeden Zuhörer mit weihevoller Andacht erfüllte. Möglich, daß unter den atemlos Lauschenden nicht ein einziger sogenannter Musikkenner war, der scharf analysierend ein Kunstwerk nach den treibenden Kräften, die im Künstler wirken, beurteilte. Der Eindruck auf uns alle war dafür um so nachhaltiger. Es liegt ein Segen über der klassischen Musik, so daß sie auch dem Laien etwas zu sagen weiß. Die Variationen aus dem Streichquartett XII C-dur von Haydn bildeten den anmutigen Schluß der prächtigen Veranstaltung. Es sei den Herren an dieser Stelle unser Dank ausgesprochen dafür, daß sie trotz Unbillen der Witterung von Bern, Thun und Schloßwil herreisten und uns durch ihre Kunst Einblicke in ein Reich gewährten, dessen Pforten sich uns so selten öffnen.

Aus der Stadt Bern

† Karl Christian Muster,

gewesener Kunstmaler in Bern.

Nach langen, schweren Leiden starb anfangs letzten Monats in seiner Vaterstadt Bern Herr Karl Christian Muster, ein stiller, bescheidener Mensch, der sozusagen nur seiner Familie und seiner Kunst lebte und daher auch nur von einem engen Freundeskreis gekannt und geschätzt wurde. 1857 in Rüediswil im Emmental geboren, siedelte er bald mit seinen Eltern nach Bern über und besuchte die Schulen unserer Stadt. Schon als Knabe zeigte er eine große Vorliebe und ein liebenswürdiges Talent für die Malerei, für alles Bildmäßige überhaupt. Seine Eltern brachten denn auch den für alles Schöne empfänglichen Jüngling zu einem Dekorationsmaler in



† Karl Christian Muster.

Bern in die Lehre, der ihm das Handwerksmäßige der Malkunst beibrachte. Aber sein Blick ging weiter. Kaum die Lehrzeit hinter sich, siedelte er zu seiner weitern Ausbildung nach der Kunststadt München über und war hier ein fleißiger Schüler der Akademie. Später ging er nach Paris. Ueber 20 Jahre seines Lebens verbrachte er in der schönen Waadt und siedelte nach einem vorübergehenden Aufenthalt in Zürich wieder in seine Vaterstadt Bern über, die er bis zu seinem Tode nicht wieder verließ. Trotzdem Herr Muster vor ungefähr acht Jahren einem unheilbaren Leiden zum Opfer fiel, verließ ihn sein guter Humor, sein lebensfrohes, heiteres Wesen nur selten. Er war allezeit ein guter Sänger und fröhlicher Gesellschafter, der keine andere Sorge als die um seine Familie kannte und keine Bitternis im Herzen trug, trotzdem ihm im Leben nicht diejenige Anerkennung zuteil wurde, die er verdient hätte.

Der bernische Militärdirektor erläßt im Stadtanzeiger das Aufgebot zur Musterung der Nichtmilitärpflichtigen, sowie der Privatwaffen. Die sanitarische Musterung für die Stellungspflichtigen findet nach persönlichem Aufgebot statt. Die Prüfung der Schießfertigkeit ist vom 20. bis zum 27. März angesetzt. Das Nähere wird noch im Anzeiger veröffentlicht. —

Beim Bärengraben sind dieser Tage zwei Schokolade-Automaten gewaltsam erbrochen und ihres Inhalts beraubt worden. —

Altmetalle scheinen immer noch begehrte Diebsartikel zu sein. Keine Woche vergeht, in der nicht von Diebstählen absonderlichster Art berichtet wird. So wurde letzte Woche in einem Hause an der Junkerngasse ein zirka 3 Meter langes Wasserablaufrohr aus Zinkblech weggerissen und entwendet. Aus einem Gartenhaus in einem Außenquartier wurde eine Badewanne aus Zink gestohlen und aus einer Privatwohnung wurde ein noch neuer Gasapparat entwendet. —

An der Länggaßstraße geriet letzte Woche ein zirka 7 Jahre altes Mädchen unter ein daherfahrendes Tram und wurde eine Strecke weit auf die Schienen vorwärts geschoben, ohne daß es ernstlich verletzt worden wäre. —

Vergangenen Samstag hat sich Herr Oberst Egli abends um 7 Uhr nach der Kaserne begeben, um seinen 20tägigen Arrest anzutreten. Herr Oberst Egli hatte dem General selbst den Wunsch ausgesprochen, seine Arreststrafe so rasch wie möglich abzusitzen und hatte von diesem um 4 Uhr die Aufforderung hierzu erhalten. —

Herr Emil König von Bern hat an der Universität Basel mit Auszeichnung zum Doctor juris promoviert. Seine Dissertation behandelt neue Thesen über die Glaubensfreiheit. Der neue Doktor gedenkt sich der journalistischen Laufbahn zuzuwenden.

Heute Samstagabend 8½ Uhr veranstaltet der Bürgerturnverein Bern im Variétésaal des Maulbeerbaum eine große turnerische Vorstellung, zu der wir seine Freunde zum Besuche einladen möchten. —

An der Universität Bern hat Herr Theodor Kistler in Bern zum Doctor rer. pol. promoviert. —

Heute Samstagabend wird Herr Missionar G. Veter aus Zürich in der französischen Kirche einen Lichtbildervortrag über: „Indisches Leben und Denken" halten. Der Vortragende hat 30 Jahre lang in Indien gelebt. —

Letzten Dienstag traf in Bern ein Extrazug mit 15 Wagenladungen italienischen Schweinen ein. Gewiß ein Ereignis, wenn man bedenkt, daß der Preis des Schweinefleisches fast unerschwinglich geworden ist. —

Der Berner Polizeidirektor verurteilte ein junges Dienstmädchen zu 10 Franken Buße, weil es Benzin ins Feuer goß und dadurch einen Zimmerbrand verursachte, der leicht schlimme Folgen hätte haben können. Weiter verurteilte er eine Mutter, die ihr zweijähriges Kind allein mit einer brennenden Kerze ließ. Das Kind riß das Licht vom Tisch und verbrannte sich so schwer, daß es sofort ins Spital verbracht werden mußte. —

Ein unangenehmer Zechkumpan war der stellenlose Uhrenmacher, der letzthin einen durchreisenden Schuhmacher an die Schütte lockte und ihn nachher seiner Uhr und seines Handwerkzeuges beraubte. Anderntags wurde der übelbeleumdete Räuber von der Fahndungspolizei ermittelt und verhaftet. —

Vergangenen Sonntag wurde im Gewerbemuseum die Spielwaren-Wanderausstellung des schweizerischen Werkbundes eröffnet. —

Der bernische Wirteverein hat den Bierpreis von 15 Rappen auf 20 Rappen die 3 und 4 Deziliter erhöht. —

Im Laufe des kommenden Frühjahrs soll in Bern ein kantonaler Schwingertag abgehalten werden.

Die Schützengesellschaft der Stadt Bern hat ihren Vorstand pro 1916 wie folgt bestellt: E. Grogg, Präsident; M. Lutstorf, Vizepräsident; Herm. Röthlisberger, I. Standschützenmeister; E. Scribante, II. Standschützenmeister; H. Mönch, I. Feldschützenmeister; E. Leu, II. Feldschützenmeister; Albert Gyger, Kassier; Othmar Etterich, I. Sekretär; J. Vollenweider, II. Sekretär; Fr. Witschi und K. Moser, Beisitzer. Rechnungsrevisoren für 1916 sind die Herren Schmid-Weber und Hans Gyger, Stadtrat. Als eidgenössische Delegierte wurden bezeichnet die Herren Grogg, Bigler, Scribante und Röthlisberger; als kantonale die Herren Stuki, Scribante, Röthlisberger, Mönch, Grogg, Aebi Hans, Simon und Lutstorf; als städtische die Herren Grogg, Mönch, Lutstorf, Ramseyer, F. Röthlisberger, Vollenweider, Leu, Gyger, Schwab und Etterich; in den mittelländischen Bezirksverband sind abgeordnet worden die Herren Lutstorf, Leu, Lüthi, Schärer. —

Ein Milchhändler hiesiger Stadt und elender Pantscher, der die Abendmilch mit 40%, die Morgenmilch mit 28% Wasser verdünnte, wurde vom Polizeirichter zu fünf Tagen Gefängnis und 100 Fr. Buße verurteilt. —

Der allgemeine Turnverband der Stadt Bern plant für 1916 ein mittelländisches Bezirksturnfest in Ostermundigen und ein Einzelturntag in Bern. Der neue Vorstand wurde wie folgt gewählt: Präsident: K. Wittwer (Stadtturnverein); Vizepräsident: E. Gerber (Lorraine-Breitenrain); Sekretär: W. Weingart (Kaufleute); Kassier: R. Kropf (Philadelphia); Beisitzer: A. Wahlen (Bürgergerturnverein), F. Stuker (Grütliturnverein); Präsident des technischen Ausschusses: W. Loertscher (Kaufleute); Geschäftsprüfungskommission: Jenni (Länggasse), Häfliger (Kaufleute), Reußer (Lorraine-Breitenrain). Der abtretende Präsident W. Spring wurde zum Ehrenmitgliede ernannt. —

Die städtische Polizeidirektion hat das Feilhalten und Verkaufen von Weiden- und Haselkätzchen verboten. Verkäufer von solchen erhalten inskünftig keine Plätze mehr auf den Marktplätzen. —

Der Krieg.

Die Kämpfe im Westen fesselten in der letzten Woche alle Blicke und ließen die andern Kriegsschauplätze mit Recht fast vergessen; indessen beanspruchte auch der russische Vormarsch in Armenien größeres Interesse.

Im Westen wüten immer noch die Kämpfe östlich und nördlich Verdun. Ein großer deutscher Erfolg wurde bisher durch französische Tapferkeit und Bewaffnung, sowie durch schlechtes Wetter zunichte gemacht. Das langumstrittene Werk von Douaumont blieb nach furchtbaren Stürmen in deutschen Händen. Westlich von Douaumont vermochten sie die Franzosen aus der Maasschleife zu verdrängen. In der Woevre fielen die Werke von Fresnes. Damit sind die französischen Linien überall bis auf die Côtes de Meuse zurückgenommen worden. Westlich der Maas gelang es den Deutschen, das Dorf Régnieville zu nehmen, eine Folge der Kämpfe in der Maasschleife.

Es fragt sich — und französische Zeitungen haben es zuerst gefragt, ob der deutsche Hauptangriff wirklich bei Verdun angesetzt wurde, oder ob all die fürchterlichen Opfer doch zuletzt nur dazu dienen sollten, feindliche Kräfte eben auf den Punkt Verdun zu ziehen, zu binden, um andere Stellen für den Hauptdurchbruch zu schwächen. Jedenfalls lebt man in Frankreich in Erwartung neuer deutscher Anstürme, was bestätigt wird durch Nachrichten über die Konzentration italienischer Korps als Reserve- und Etappenabteilungen hinter der französischen Front.

Wo dann der große Ansturm angesetzt würde, weiß niemand. Es hieß, in der Belforter Senke. Das ist ziemlich barer Unsinn, so gut wie die darauf bezügliche Meldung, der Kronprinz habe sein Hauptquartier nach Mülhausen verlegt. Einmal würde die Senke von Belfort eine viel zu schmale Durchbruchsstelle sein. Sodann müßte jeder gelungene Durchbruch sofort von den französischen Vogesenstellungen flankiert werden, ganz abgesehen von den Schwierigkeiten, die sich nach der ersten Schlachtetappe vor den äußern Forts von Belfort ergeben müßten. Und endlich würde eine Belfort überrennende Armee nicht wagen können, vorzumarschieren, bevor die Vogesen bezwungen wären.

Eine andere Auffassung vertraten sorgende holländische Blätter. Sie rechneten auf den Generalsturm in Flandern. Zähere Gegner als die Engländer und Belgier in Flandern können sich die Deutschen wohl kaum aussuchen; ihre Teilangriffe auf Stellungen südöstlich Ypern haben es bewiesen. Lakonisch kam die deutsche Meldung: die Hauptstellung blieb in feindlichem Besitz. Glücklicher waren schon die Teilangriffe im Artois und in der Champagne, die zu Gefangenen und einigem Raumgewinn führten.

Man kann indessen auch zweifeln an der deutschen Absicht, ja, am deutschen Vermögen, durchzustoßen. Angesichts der furchtbaren Verluste — zwei Armeekorps, 45,000 Mann, möchte man beinahe an eine mißglückte Offensive denken. Zwar verloren die Franzosen in der Champagne wohl das Vierfache an Mannschaft; allein das Frontmaß war entsprechend größer. Und trotz den amtlichen deutschen Berichten, die wiederholt von Angriffen zur Verbesserung der Front sprechen, möchte man mehr darin sehen. Namentlich auch deshalb: die deutsche Presse hat genau wie vor Gorlice und Belgrad auf eine zukünftige, erscheinungs- und siegreiche Zeit im Westen vorbereitet. Spaltenlange Erörterungen über Aussichten, Möglichkeiten und Wirkungen des Durchbruchs erregten das Publikum und steigerten seine Erwartungen ins Ungemessene. Dann kamen die Kämpfe vor Verdun. Sofort wurden sie als ungeheure Siege ausgeschrieen. Vom Stillstand der Hoffnungen freilich schwieg man. Und vertuschte womöglich die Größe der Opfer: an die amtlichen Verlustlisten ist man so gewöhnt, daß man sie wie Tagesliteratur durchgeht und das Anschwellen der Zeilen nicht bemerkt.

Skeptiker und Ententeblätter fragen zuzeiten, ob wohl das amtliche Deutschland den Sieg nötig habe? Eins ist sicher: Bis zum Verzweifeln müde ist das deutsche Volk diesen unersättlichen Krieg! Und es braucht schon preußische Polizeiherrschaft, um die Unzufriedenen niederzuhalten. Freilich sind England und Frankreich in dieser Beziehung um kein Haar besser, schreiben die Newyorker „Evening-News". Doch ist zu bedenken, daß dies deutsche Volk eben doch am meisten geleistet, mithin am meisten gelitten hat, also am meisten ermüdet sein muß. Wer nicht die grenzenlose Tragkraft und Leidensfähigkeit des Deutschen kennt, aus der Geschichte kennt, der kann solche Geduld nicht fassen. Als Maßstab für die Schärfe der Polizeimaßnahmen in den verschiedenen Staaten kann Folgendes dienen: Deutschland verfolgt die Verbreitung des sozialistischen Zimmerwalder-Friedensmanifestes als „Hochverrat, begangen durch unerlaubte Friedenspropaganda" oder ähnlich. Italien verbietet diese Verbreitung mit einfacher Strafandrohung.

Liebknecht, das Gespenst der Internationale, hat wiederholt gesprochen; das Bemerkenswerteste ist wohl sein Wort über Oesterreich: Es gibt eine Polizeiherrschaft, weit schärfer als die preußische! Ich meine nicht die russische! Ich meine die österreichische! Damit stimmt überein, was private Nachrichten aus Wien besagen: „Man lebt im Zeitalter einer neuen Inquisition." Ueber die Lage des Lebensmittelmarktes in dieser Stadt gibt ein einziger Preis Aufschluß: Rindfleisch 12 Franken, ausgerechnet.

England hat Hoffnung, einen neuen Verbündeten zu gewinnen, in — Portugal, das plötzlich alle deutschen Schiffe in seinen Häfen konfiszierte. Seine Antwort auf die deutsche Note steht aus. Doch rüsten sich die Deutschen im Lande zur Abreise. Portugal ist bekanntlich eine geistige und wirtschaftliche Provinz Englands, seit Wellington immer mehr geworden und geblieben trotz der Revolution von 1910. Deutschland kann ja spotten, wie einst Ferdinand II. bei der Kunft der Schweden unter Gustav Adolf: „Da haben wir halt a Feindl mehr." Nur sind die verschiedenen Feindl" von ihm anfänglich ebenso unterschätzt worden, wie Gustav Adolf damals von Ferdinand II.

Der Papst richtet im „Osservatore" eine Bitte an die italienischen Frauen, Mütter und Gattinnen, für den Frieden zu wirken. Ihn fahren die Patrioten an, schier wie preußische Polizei, während Salandra von einer Ministerkrisis bedroht, sich mit obstruktiven Sozialisten in der Kammer herum zankt. Und dem Papst bleibt nichts übrig als der Trost, den uns der und jener Kriegskritiker geben: Wir rücken den Frieden, Gott sei Dank, gewiß näher, jeden Tag just um 24 Stunden näher! A. F.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Jules Werder in Bern. — Für die Redaktion ad. int.: E. Reinhard, Neufeldstraße 32, Bern.